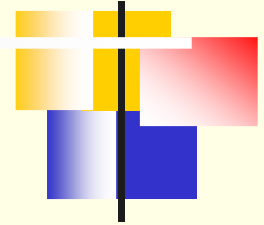


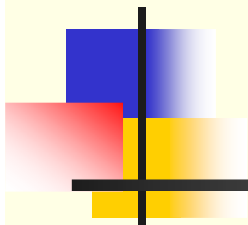
UNIVERSITÄT
KOBLENZ . LANDAU



Erfahrungen aus dem „Trierer Modell“

***Das Projekt „Zugehende Beratung in
Kindertagesstätten“ der Erziehungs- und
Familienberatungsstellen im Bistum Trier***

Fachtagung: Familienberatung und Familienzentren
Konzeption, Erfahrungen und Ausblick
17.1.2007 in Köln





Das Modellprojekt Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstellen des Bistum Trier

- Es sollte erprobt werden, ob u.a. durch regelmäßige Beratungskontakte in Kindertageseinrichtungen ein ortsnahes, niederschwelliges und frühzeitiges Angebot für Eltern, Kinder und professionelle ErzieherInnen dauerhaft eingerichtet werden kann.
(= Grundmodule)
- Darüber hinaus wurden z.T. angeboten:
Elternabende und Elternseminare, Trennungs- und Scheidungsberatung, Interkulturelle Angebote sowie Fallsupervision, Teamgespräche und Fortbildung für Erzieherinnen
(= Erweiterungsmodule)
- Insgesamt waren 12 Beratungsstellen in Rheinland-Pfalz und Saarland und 23 Kindertagesstätten über einen Zeitraum von 2 Jahren an dem Projekt beteiligt (4/2001 bis 4/2003).



Fragestellungen der Evaluation

- Wen erreicht das Angebot, mit welchen Fragen und Problemen kommen Eltern und Erzieherinnen in die Beratung und wie wird dieses Angebot bewertet?
- Wie „hilfreich“ ist die zugehende Beratung im Urteil der Ratsuchenden und der BeraterInnen?
- Unter welchen Bedingungen kann die Integration traditionell getrennter Arbeitsbereiche der institutionellen Beratung und Kindertagesbetreuung ein „erfolgreicher“ Weg sein?

Untersucht wurden **Unterschiede und Gemeinsamkeiten der zwölf beteiligten Projektstandorte**, um die **Leitfrage** zu beantworten:

Von welchen Faktoren ist abhängig, ob das Programm an einem Standort erfolgreich implementiert werden kann?



Konzept und Instrumente der Evaluation

1. Analyse der Inanspruchnahme (n= 733)

Fragebögen über

- persönliche Merkmale
- Anlass und Themen
- Verlauf der Beratung
- Bewertung

2. Strukturanalysen (n= 12)

- Struktur- und Rahmenbedingungen der Beratung
- Sozialstruktur der Region und JH-Angebote
- Stellenwert und Perspektiven im Urteil örtlicher ExpertInnen

3. Einzelfallanalysen (n= 9)

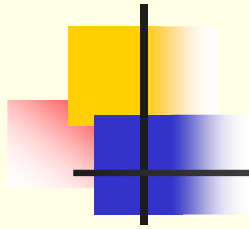
Beschreibung und Deutung von Beratungsprozessen und –erfahrungen durch Ratsuchende und BeraterInnen (Für jeden Projektstandort ein „Fall“)

Realisiert als Studien-Forschungsprojekt über 6 Semester



Wer ging in die Offenen Sprechstunden...

- 91% Frauen
- 37 Jahre Durchschnittsalter
- 60% verheiratet und 82% bis zu zwei Kindern
- 65% berufstätig
- 80% katholisch und 94% deutsch
- 35% ErzieherInnen, davon 73% mit beruflichen Fragen
- 36% stehen in keinem direkten Kontakt zur Kita

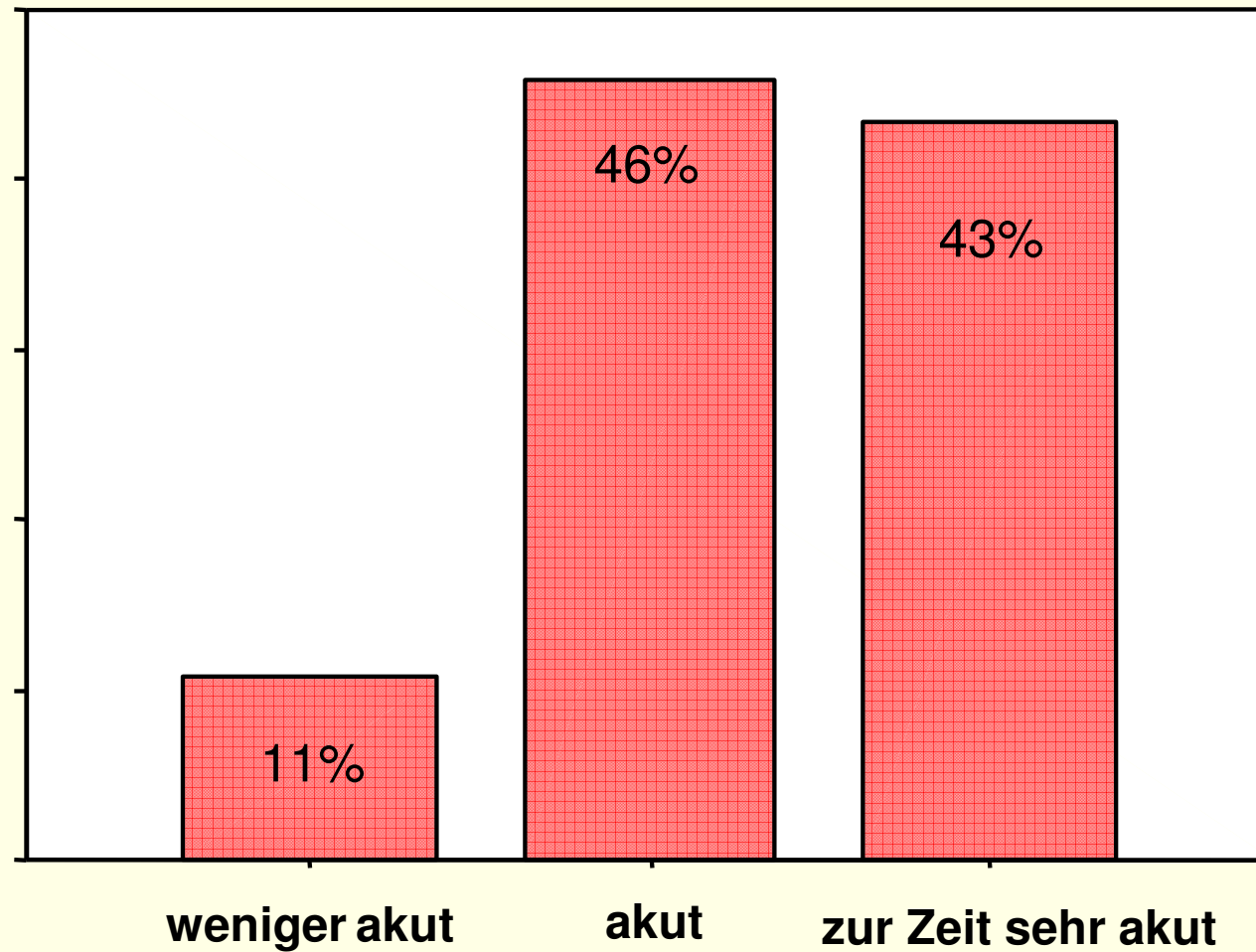


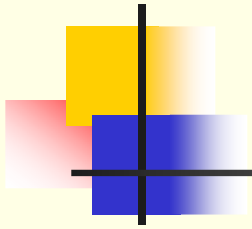
... und mit welchen Anliegen? **(die sechs häufigsten Nennungen)**

- Unsicherheit in Erziehungsfragen **327**
- belastende Familienbeziehungen **137**
- Trennungs- und Scheidungsprobleme **114**
- Krankheit, Unfall, Tod **54**
- Probleme Alleinerziehender **51**
- besondere Arbeitsbelastungen **31**

90% kommen mit einem akuten bis sehr akuten Problem in die Beratung ...

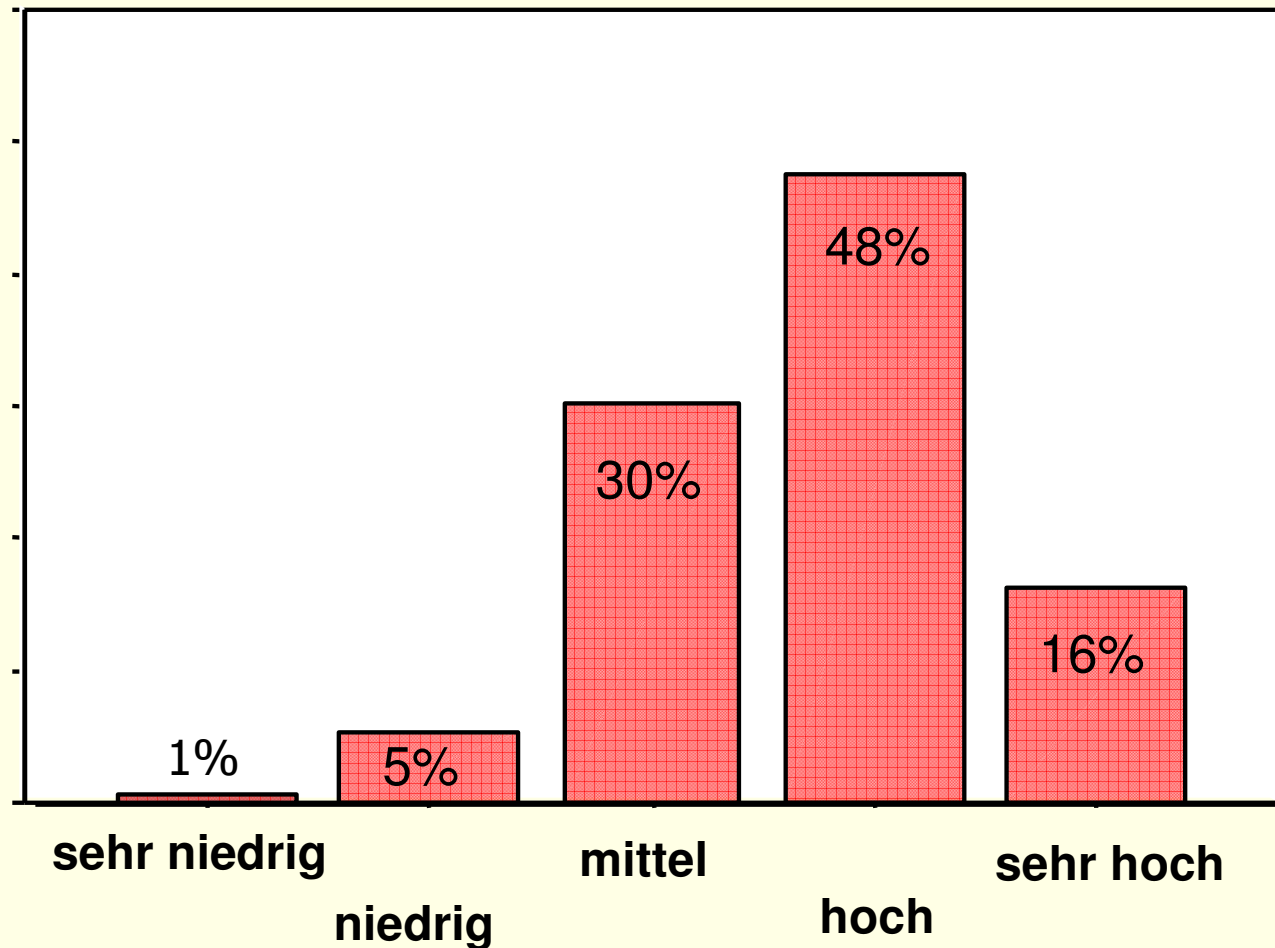
Aktualität
des
Anliegens





... in fast 2/3 der Fälle schätzen die BeraterInnen die Symptomausprägung hoch ein.

Symptom
ausprägung

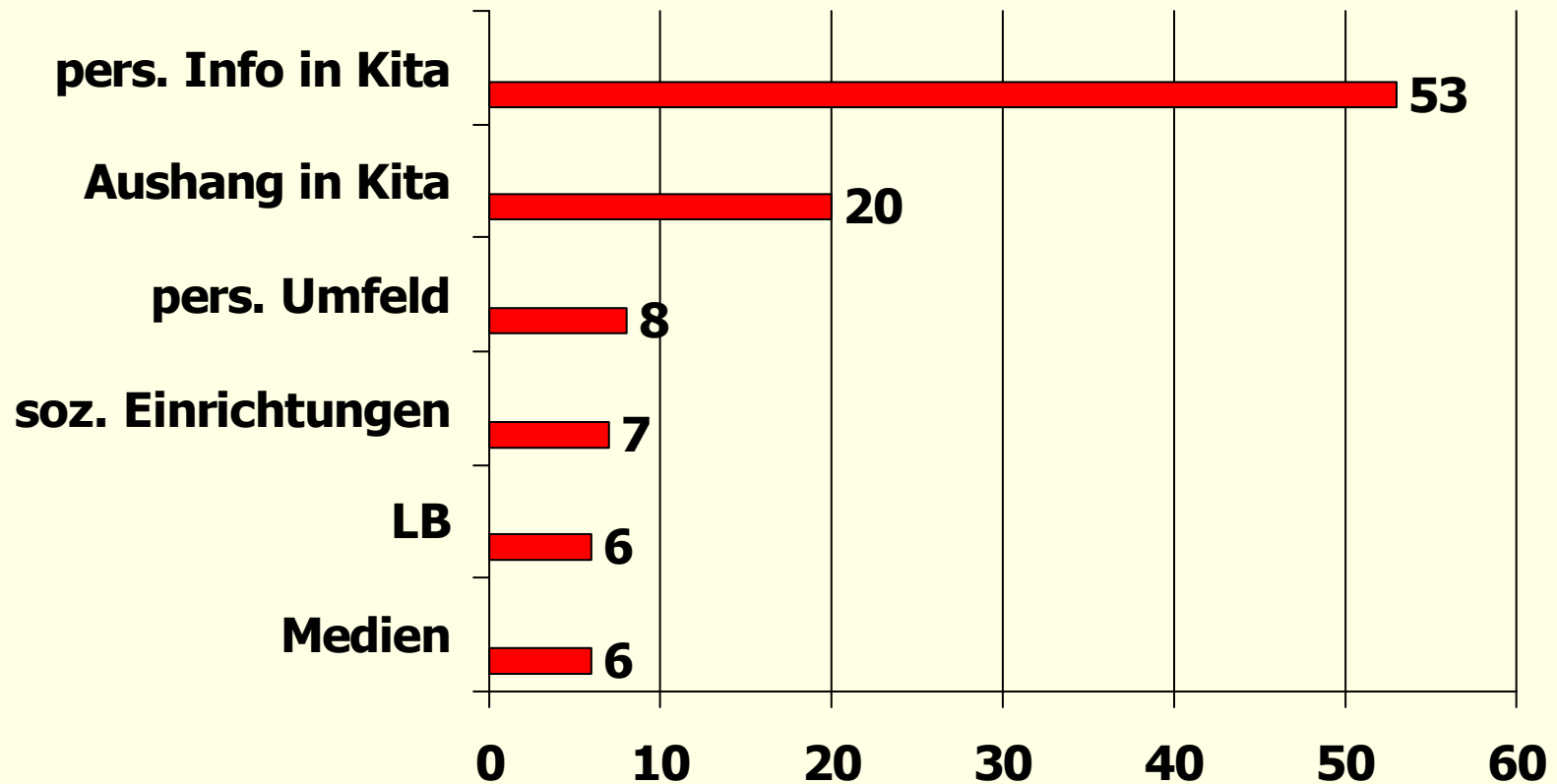




... und wären ohne Zugehende Beratung ohne Hilfe geblieben!

- **fast $\frac{3}{4}$ (70 %) der Ratsuchenden haben vorher keine andere Hilfe in Anspruch genommen**
- **fast $\frac{2}{3}$ (60%) wären mit ihrem Anliegen nicht direkt in eine Beratungsstelle gegangen**

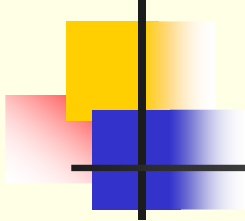
Wie sind Sie auf die Offene Sprechstunde aufmerksam geworden? (in %)





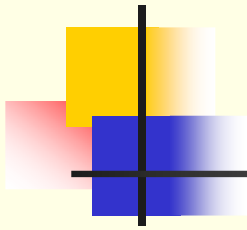
besondere Gruppen Ratsuchender

1. Mütter mehrerer Kinder (3-7), nicht berufstätig, katholisch und deutsch haben neben Erziehungsfragen vor allem finanzielle Sorgen und fühlen sich überlastet
(15%)
2. berufstätige Mütter, nicht katholisch und zu 1/3 nicht deutsch haben neben Erziehungsfragen vor allem mit den Folgen von Migration zu kämpfen
(5%)

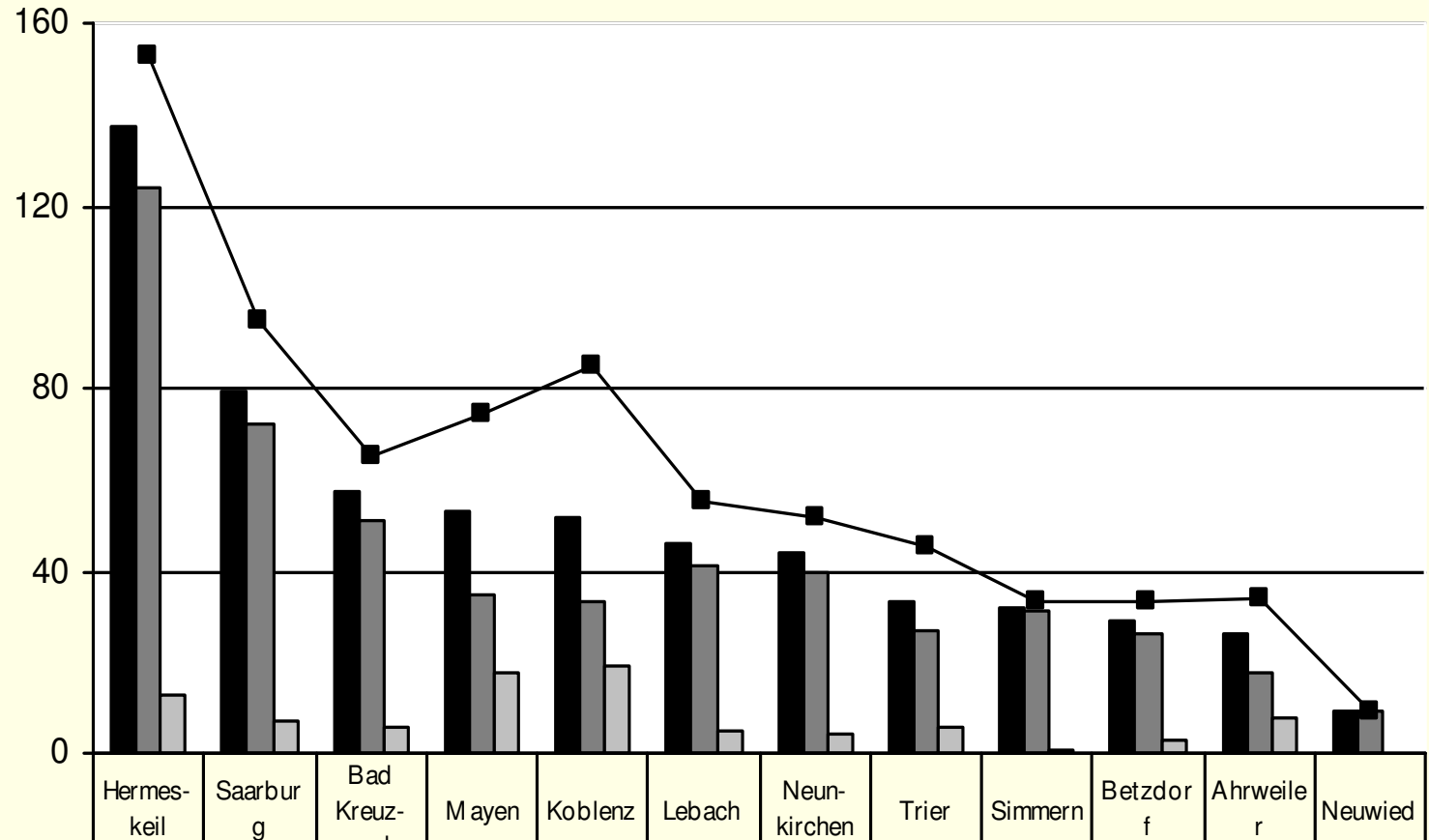


Wie wirkt (zugehende) Beratung im Urteil der Ratsuchenden?

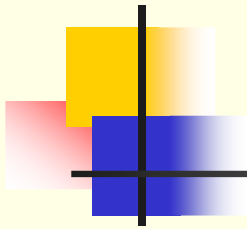
1. „so kann es nicht mehr weiter gehen“
2. „gehen Sie/geh Du doch mal dahin“
3. „es hat sich zufällig so ergeben“
4. „ich konnte erst mal erzählen und meine Probleme loswerden“
5. die Person des Beraters ist entscheidend für den Beratungsprozess
6. „ich suchte nach Bestätigung/Vergewisserung für meine Sicht der Dinge“
7. „die Situation lässt sich zwar nicht ändern, aber meine Sicht darauf und mein Umgang damit“
8. „wenn es mir wieder schlecht geht, komme ich jederzeit wieder zu Ihnen“



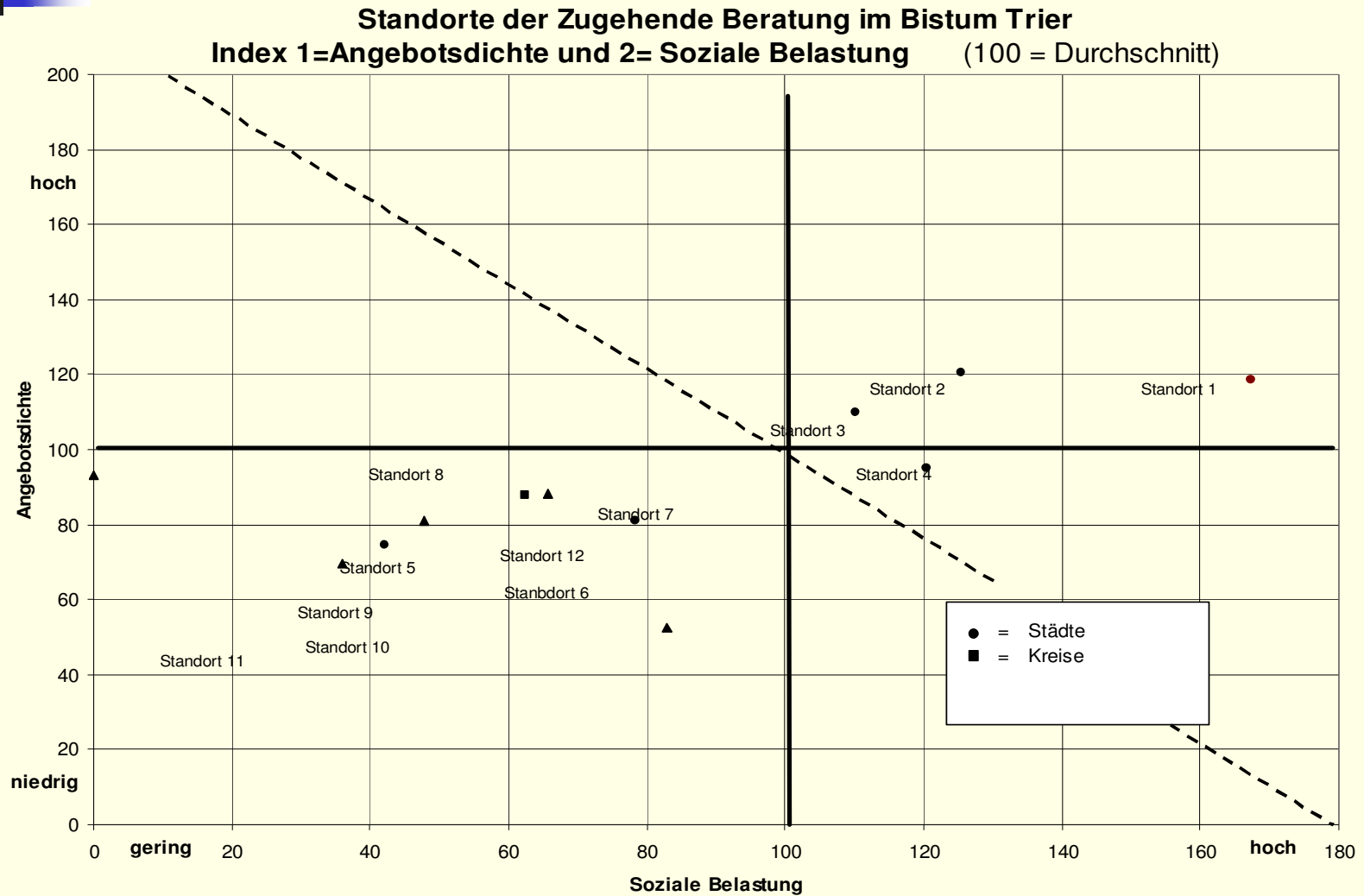
Inanspruchnahme der Zugehenden Beratung in den einzelnen Standorten



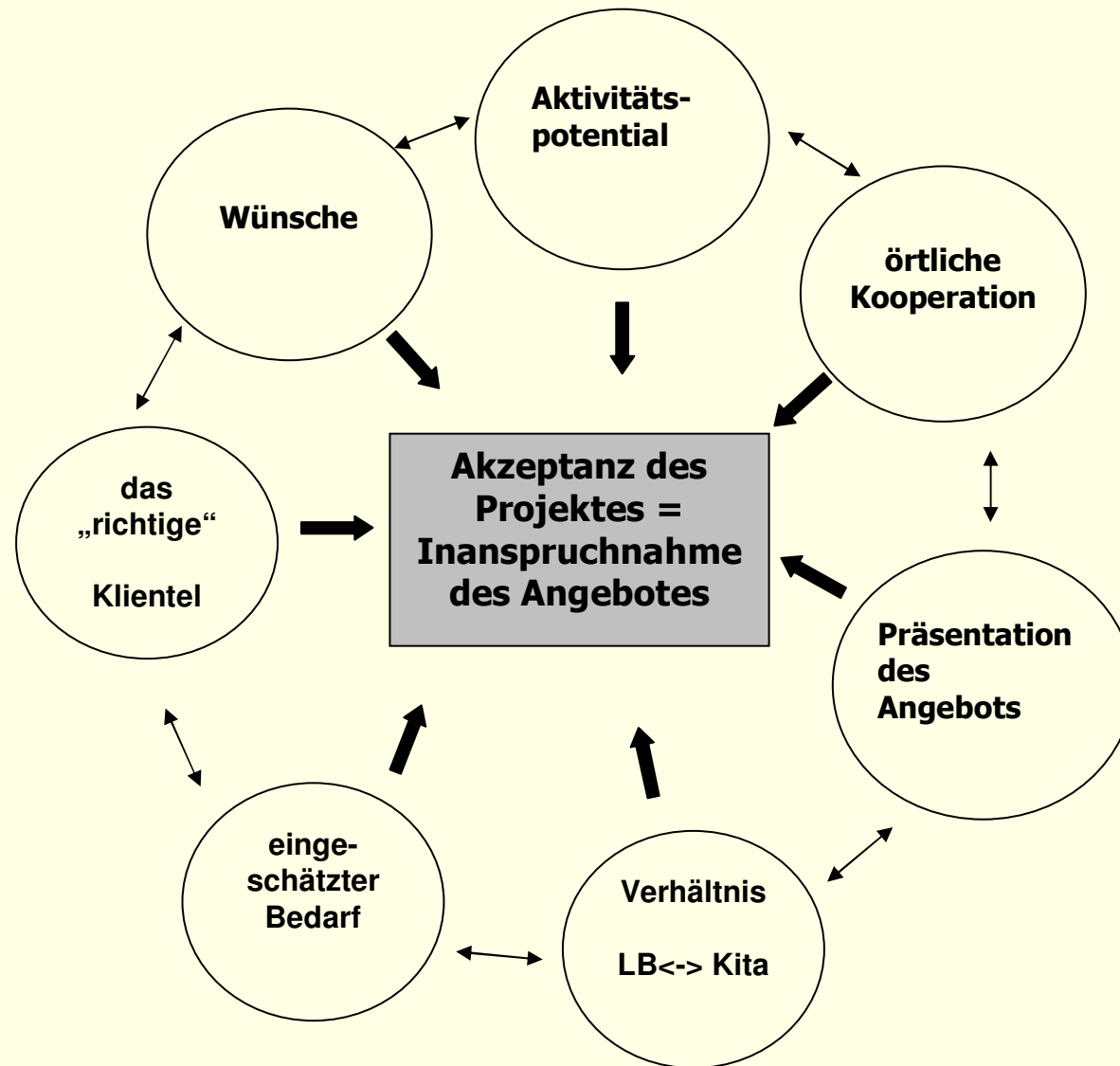
■	Abgeschlossene Fälle	137	79	57	53	52	46	44	33	32	29	26	9
■	Abschluss nach Erstkontakt	124	72	51	35	33	41	40	27	31	26	18	9
■	Abschluss nach Folgekontakt	13	7	6	18	19	5	4	6	1	3	8	0
■	Gesamte Inanspruchnahme	153	95	65	74	85	55	52	45	33	33	34	9



Darstellung der Angebots- und Sozialstruktur der Standorte



Welche Faktoren bestimmen die Akzeptanz des Projektes an einem Standort?





„Zugehende Beratung“ kann Selbstverständnis und Arbeitsweisen der beteiligten Institutionen verändern

Beratungsstelle - Berater

psychologische Rollengestaltung

- „Außensprechstunde“
- eher psychotherapeutisch orientierte Handlungsformen
 - geschützter therapeutischer Rahmen
 - zugehende Beratung entspricht dem Konzept der sonstigen Beratungsarbeit
- Kita als Ort der Beratung austauschbar

sozialpädagogische Rollengestaltung

- „integrierte und alltagsorientierte Beratung“
- orientiert sich stärker am Alltag der Ratsuchenden
- Beratungsform unterscheidet sich deutlich von dem bisherigen Angebot der Beratungsstelle
- schneller und direkter
- klare Trennung Beratung – „Nicht-Beratung“ verschwimmt
- enge Kooperation mit Kita



„Zugehende Beratung“ verändert Selbstverständnis und Arbeitsweisen der beteiligten Institutionen

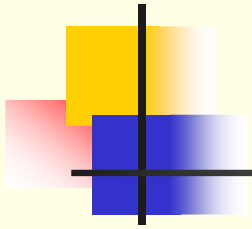
Kindertagesstätte - Erzieher

„kindorientiert“

- **eigenständige Sozialisationsinstanz**
- **Fokussierung auf die Bedürfnisse des Kindes**
 - **Elternarbeit**
 - **Betreuung und Bildung des Kindes stehen im Vordergrund**

„familienorientiert“

- **Anlaufstelle für die ganze Familie bei Fragen „rund um das Kind“**
- **aktive Beteiligung und Auseinandersetzung mit**
 - **Eltern**
 - **„professionelle Hilfe ins Haus holen“**
 - **Integration in die eigene Struktur**
 - **Erzieher → Bindeglied und damit Vermittlungsfunktion**
 - **Stärkung der Erzieherkompetenz**

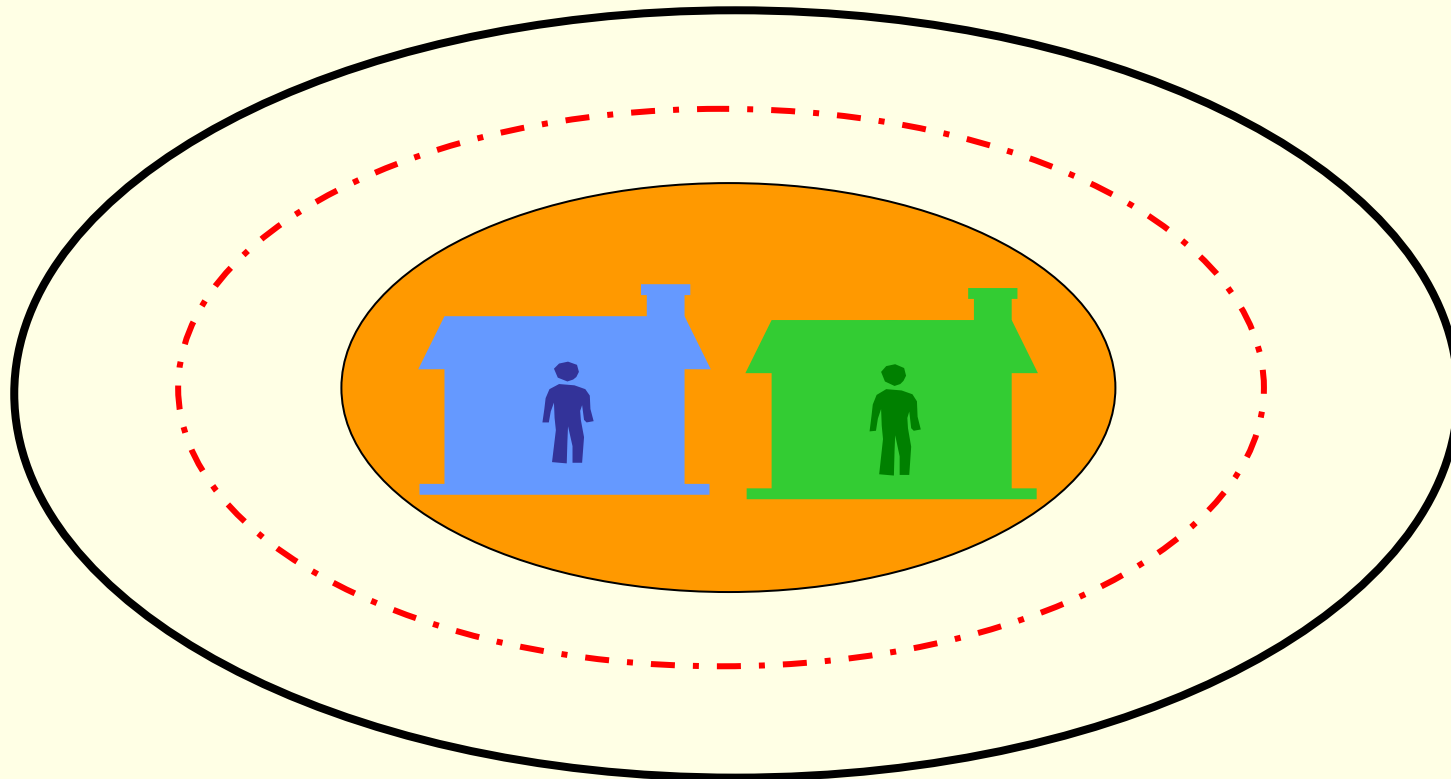


Faktoren für eine „erfolgreiche“ Realisierung Zugehender Beratung ...

Beraterrolle
Konzept der LB

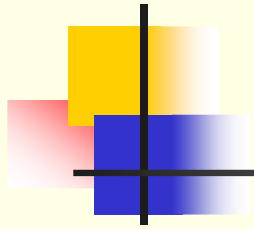
Kooperation
zwischen
LB & Kita

Erzieherrolle
Konzept der Kita



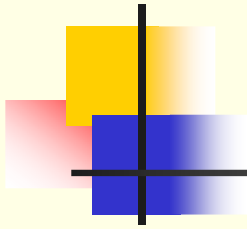
Kooperation in der
Region

Sozialstruktur



Befunde aus Modellprojekten

- es gibt nicht „die“ Erziehungs- und Familienberatungsstelle
- unter den 12 EB´s, die am Modell „Zugehende Beratung“ teilgenommen haben, waren sowohl „sozialpädagogisch“ als auch „psychologisch“ orientierte Konzepte prägend
- über die Verbundenheit der EB mit der örtlichen Landschaft und Kultur der Hilfen für junge Menschen und Familien entscheiden eher (Leistungs-) Personen als Einrichtungskonzepte
- Erziehungsberatungsstellen werden nur teilweise als bedeutsame Kooperationspartner für die Entwicklung einer örtlich ausreichenden und bezahlbaren Angebotslandschaft eingeschätzt – auch hierüber entscheiden eher Personen als Konzepte
- Verbindliche Kooperationen prägen und verändern das Selbstverständnis und die Arbeitsweise der Kooperationspartner nachhaltig
- Die „erfolgreich“ entwickelten Kooperationen sind drei Jahre nach Ende des Modellprojektes stabil die anderen nicht.



Literaturhinweise

ausführliche Überlegungen und Beiträge zu den skizzierten Aspekten finden Sie in:



Andreas Zimmer, Christian Schraper (Hrsg.):
Zukunft der Erziehungsberatung. Herausforderungen
und Handlungsfelder
Koblenzer Schriften zur Pädagogik (JUVENTA) Weinheim
und München 2006

Anschrift des Autors:

**Prof. Dr. Christian Schraper, Universität Koblenz-Landau, Institut für Pädagogik,
Universitätsstr. 1, 56070 Koblenz**

E-Mail: christian.schraper@uni-koblenz.de